Wahagn Mowsesjan und sein Urenkel Wardan beim Empfang unserer Geldspende, September 2016

KONTAKTE!
KONTAKTE!

Bürger-Engagement für vergessene NS-Opfer

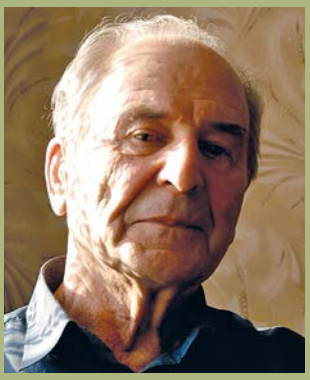

Foto: Nadine Klomke

„Ich beglückwünsche Euch. Gestern habe ich die finanzielle Hilfe von 2.482 Euro persönlich in Empfang genommen. Wahrscheinlich haben die Mitglieder Eures Vereins noch im Mai vergangenen Jahres eine moralische Befriedigung empfunden, als die Entscheidung über die Auszahlung dieser symbolischen Summe an ehemalige sowjetische Kriegsgefangene durch den Bundestag gefallen war. Es geht natürlich nicht ums Geld, sondern vielmehr um die Anerkennung der Tatsache des kriminellen Verhaltens der Wehrmacht gegenüber den sowjetischen Gefangenen. Vielen Dank an KOHTAKTbI und seinen Förderkreis für die langjährige Hilfe und moralische Unterstützung. In unserem eigenen Land haben wir eine solche Unterstützung nicht erfahren!

Boris Antonowitsch Popow

Im öffentlichen Bewusstsein Deutschlands werden sie immer noch kaum wahrgenommen: Missachtet und vergessen lebten 2003 noch rund 20.000 ehemalige sowjetische Kriegsgefangene. Einige Armenier unter ihnen wollten die Bundesrepublik Deutschland auf Kompensation vorenthaltener Löhne ihrer geleisteten Zwangsarbeit verklagen und wurden abgewiesen. In Kenntnis ihrer seelischen und sozialen Nöte begann damals unser Engagement im kleinen Armenien. Wir weiteten es aus auf Russland, Belarus, die Ukraine und Georgien – dort, wo zuverlässige Partnerorganisationen mitwirkten. Auch in Estland und Moldowa war es möglich. In Absprache mit der Bundesstiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) riefen wir 2004 auf zu einem „Bürger-Engagement für ehemalige Zwangsarbeiter und andere NS-Opfer in Osteuropa, die keine Leistungen von der Bundesstiftung EVZ erhalten können“. Wir nannten sie schlicht „die Vergessenen“, obwohl der deutsche Gesetzgeber ihnen absichtlich Ent-

schädigungsleistungen vorenthielt. Die in der Jugend als „Untermenschen“ Gequälten, deren Anträge man mit Verweis auf irgendwelche deutschen Paragraphen ablehnte, waren tief gekränkt. Von uns erhielten sie zunächst Begrüßungsbriefe, in denen wir uns im Namen vieler Deutscher für diese Missachtung entschuldigten und anstelle einer angemessenen Kompensation als symbolische Anerkennung des erlittenen Unrechts eine Geldspende jeweils 300 Euro übermitteln.

Zur Kategorie der „Vergessenen“ zählten jüdische Überlebende in der Ukraine, die im Versteck gerettet wurden. Inzwischen erhielten sie vom deutschen Staat kleine „Anerkennungsleistungen“. Trotzdem gilt ihnen weiterhin unser Engagement, denn viele leiden bittere Armut. Heute leben vielleicht nur noch zweitausend ehemalige sowjetische Kriegsgefangene, für die wir letztendlich eine einmalig gezahlte „Anerkennungsleistung“ des deutschen Staates erstritten. Ihnen zahlen wir keine symbolischen Summen mehr, einige erhielten schon vor einem Jahrzehnt unseren Begrüßungsbrief.

Aber Notrufe der nun schon über 90-jährigen werden nicht ignoriert. Jetzt geht es um reale Hilfe in Form von Rollstühlen, Hörgeräten, medizinischer Betreuung in Notstandsgebieten wie etwa im Donezk-Gebiet oder im Kaukasus, die Bezahlung von Dauermedikation und auch Heizmaterial für den Winter. Noch immer „vergessen“ sind die Überlebenden der Massaker in belorussischen Dörfern.

Eberhard Radczuweit

Für die Opfer der deutschen Vernichtungspolitik in Belarus, Russland und der Ukraine

Angelina S. Wojtechowitsch

Anfisa N. Borschtschewskaja

Die Wehrmacht beantwortete jede zivile Gegenwehr mit krimineller Energie. Zu ihren Kriegsverbrechen zählten in Italien, Griechenland, Frankreich und den Niederlanden „Strafaktionen" gegen Dörfer, die man der Partisanenunterstützung verdächtigte: Die männlichen Bewohner wurden erschossen. Im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion sank jede Hemmschwelle. Im Umfeld von Widerstandsgebieten wurden alle Siedlungen vernichtet. In Weißrussland, 9 Millionen Einwohner, wurden während der deutschen Besetzung 2,2 Millionen Zivilisten und Kriegsgefangene ermordet [Christian Gerlach]. 600 Dörfer verbrannten die Besatzer häufig mitsamt ihren Bewohnern.

Der schlimmste Terror wütete 1943 im Gebiet Werchnedwinsk: „Aktion Winterzauber" hieß der Wehrmachts-Code. Im Volksmund heißt es bis heute „Land der Obelisken", jeder Obelisk für ein mitsamt Frauen, Kindern und Greisen verbranntes Dorf.

Wer flüchten und sich in den Wäldern und Sümpfen verstecken konnte, wer als traumatisierte Waise die Nachkriegszeit überlebte, deren Lebensgeschichte wir erfuhren, erhält 300 Euro als symbolische Anerkennung und einen persönlichen Brief.

In den Gebieten Werchnedwinsk und Scharkowschtschina haben wir schon alle erreicht, die unsere Partnerinnen und Partner aufspürten: 837 Überlebende verbrannter Dörfer, die Adressen von 80 ermittelten Dorfbewohnern werden gegenwärtig landesweit gesucht.

Unser Bürger-Engagement im „Land der Obelisken" wurde vom dortigen Veteranenverband enthusiastisch begrüßt: *„Die Aktion fand breite Beachtung. Im Namen der überlebenden Einwohner der verbrannten Dörfer des Werchnedwinsker Gebiets, ihrer Verwandten und Nächsten, [...] übermitteln wir den Spendern und den Ehrenamtlichen, die daran beteiligt waren, unsere tiefempfundene Dankbarkeit. [...] Über den Verlauf des Projekts wird auch [...] im belarussischen Rundfunk und Fernsehen breit berichtet. In den Massenmedien betonen unsere Korrespondenten die unschätzbare Bedeutung der geleisteten Arbeit ..."*

Die Bezirksverwaltung äußerte gegenüber KONTAKTE-KOHTAKTbI in einem Brief mit vielen Unterschriften, dass sie diese Arbeit fortsetzt: *„Unser Gebiet hat in Belarus die größten Kriegsverluste erlitten, mehr als ein Drittel seiner Bevölkerung verloren. Unsere Bürger haben bisher keine materielle Unterstützung im Zusammenhang mit den Kriegsverlusten erhalten, da das in keiner internationalen Vereinbarung vorgesehen war. Wir versichern Ihnen, dass die begonnene Arbeit auch weiterhin eine der Hauptrichtungen unserer Sozialdienste, Bildungseinrichtungen, Kultur, Jugend- und gesellschaftlichen Organisationen sein wird."*

Was im Bezirk Werchnedwinsk begann, wollen wir in ganz Weißrussland fortsetzen. Wie erreichen wir die Überlebenden der verbrannten Dörfer? Formeller Vertragspartner ist die aus einer staatlichen Stiftung hervorgegangene belorussische Gesellschaft „Verständigung", der wir die Spenden überweisen, die deren Gemeinnützigkeit be-

Anna W. Kaseronok

Wera P. Kyrez

antragt und uns gegenüber rechenschaftspflichtig ist. Ehrenamtlich recherchieren die frühere Direktorin der Gedenkstätte Chatyn, Frau Kirillowa, und der ehemalige Leiter des belorussischen Staatsarchivs, Herr Selemenew. Es kooperieren regionale Sozialämter und örtliche Verwaltungen; viel freiwilliges Engagement kommt hinzu.

„Anerkennungsleistung?"– in diesem Begriff liegt ein Widerspruch: Um die ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen nicht nach dem Bundesentschädigungsgesetz begünstigen zu müssen, wurde ihnen von einem Gutachter attestiert, dass sie „kein spezifisch nationalsozialistisches Unrecht" erlitten hätten. Boris Antonowitsch Popow und seine Leidensgefährten wären sehr beleidigt, wenn sie das erfahren würden. Für unsereins ist ANERKENNUNG das Schlüsselwort im Dialog mit den Betroffenen, und so sollen sie auch den letztjährigen Beschluss des Bundestages verstehen. Dafür haben sich auch etliche Politiker ehrlich engagiert.

Eine Arbeitsgruppe des Finanzministeriums leistet die Auszahlung nach notwendigen Kontrollregeln, es geht langsam voran. Wer seine 2500 Euro (minus Bankgebühr) schon erhielt, leistet sich z. B. sonst unbezahlbare Instandsetzungsarbeiten in seiner Wohnung. Aus dem Kaukasus vernehmen wir Klagen, dass danach ihre Medikamente wieder unerschwinglich sind. Unser georgischer Partner Nugsar erinnerte an den kommenden Winter. Wir überwiesen wie jeden Herbst 12.000 Euro für den Erwerb von Brennholz und Heizöl.

Foto: Eberhard Radczuweit

„Russenlager" und Zwangsarbeit: Unsere Wanderausstellung steht bis Dezember 2016 in einer restaurierten Gefangenenbaracke der sächsischen Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain auf dem Gelände des Stalag IV (304), wo 25.000 bis 30.000 sowjetische Kriegsgefangene in Massengräbern liegen. Sie starben wegen mangelhafter Ernährung und an entsetzlichen hygienischen Bedingungen. Herr Gutachter, war dies kein „spezifisch nationalsozialistisches" Unrecht?

Die Namen der Toten sind in jüngster Zeit ermittelt und auf stählernen Stelen verewigt worden. Die Nachkommen dieser Opfer eines Verbrechens der Wehrmacht finden nun einen würdigen Ort der Trauer. Sie kommen aus Belarus, Russland, der Ukraine und anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion angereist und gedenken ihrer ermordeten Väter und Großväter. Sie zählen zu unseren Ausstellungsbesuchern ebenso wie viele Jugendgruppen während ihrer Workshops in der Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain. Deren Motto lautet „Lernen aus der Geschichte". In diesem Sinne veröffentlichen wir im Internet seit zehn Jahren jeden Freitag einen Brief mit den Erinnerungen eines ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen. Diese Serie endet am 30. Dezember mit dem 526. Freitagsbrief (www.freitagsbriefe.de). Doch unser Bürger-Engagement geht weiter, solange KONTAKTE-KOHTAKTbI existiert.

Zuschriften von Enkeln der „vergessenen“ NS-Opfer dokumentieren ein über Generationen hinweg nachwirkendes Trauma. Unsere Geldspenden werden als glaubhafte Zeichen der Anerkennung erlittenen Unrechts auch von den Familien der Überlebenden begrüßt.

KONTAKTE-KOHTAKTbI hat von 2003 bis Oktober 2016 vier Millionen Euro an betroffene NS-Opfer in Nachfolgestaaten der Sowjetunion zu folgenden Kennwörtern ausgezahlt: „Bürger-Engagement“, „Kriegsgefangene“, „Ghettoüberlebende“, „Verbrannte Dörfer“, „Armenienhilfe“. Außerdem erhielten 79 ehemalige NS-ZwangsarbeiterInnen („Ostarbeiter“), die aus verschiedenen Gründen keine Leistungen der EVZ bekamen, insgesamt 22.018 Euro.

Unsere Briefe wurden in den Heimatländern der Spendenempfänger vielfach veröffentlicht. Dies erleichterte offenbar in Russland den ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen die gesellschaftliche Anerkennung. Das Bürger-Engagement für „vergessene“ NS-Opfer wird auch 2017 zu den Schwerpunktaufgaben des Vereins KONTAKTE-KOHTAKTbI zählen.

KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V., Feurigstraße 68, 10827 Berlin
Telefon 0 30/78 70 52 88 , Telefax 0 30/78 70 52 89
info@kontakte-kontakty.de, **www.kontakte-kontakty.de**

Vorstand: Dr. Gottfried Eberle (Vorsitzender), RA Bernhard Blankenhorn, Gisela Hanßen, Dr. Peter Plieninger, Eberhard Radczuweit, Ingrid Schmidt M.A., Dr. med. Arend von Stackelberg, Beirat: Dr. Helmut Domke, Dr. Peter Jahn, Prof. Dr. Günter Henze, Prof. Dr. Alexander Karachunskiy, Lothar C. Poll, Dr. Hilde Schramm, Prof. Dr. Wolfram Wette

Spendenkonto: Berliner Volksbank
IBAN: DE 48 1009 0000 3065 5990 06, BIC: BEVODEBB
Kennwort: „Bürger-Engagement“

Für die freundliche Unterstützung bei der Gestaltung dieses Flyers danken wir der Werbeagentur „frank & frei“ in Wiesbaden